

# Die Welt des Barock?

„Schmerz, Wollust, Ekstase“, unter diesen populären Titel stellte kürzlich der französische Essayist Dominique Fernandez in der „Moritzbastei“ seine Gedanken über die Welt des Barock vor. Die Ablehnung von Berninis Fassadenentwurf für den Louvre und die Reserviertheit der Franzosen gegenüber den Formen des italienischen Hochbarock nahm er zum Ausgangspunkt, um mit knappen Strichen die Kunst der katholischen Länder Europas im 17. und 18. Jahrhundert zu kennzeichnen.

Fasziniert vor allem vom süd-deutschen Kirchenbau dieser Zeit, entging er aber nicht der Gefahr, Kunstmittel und intendierte Wirkungszweck mit dem Lebensgefühl der Zeitgenossen zu verwechseln. Da das Problematische des Barockbegriffs, über dessen Inhalt bestenfalls ein minimaler Konsens besteht, nicht thematisiert, vielmehr die von der Kunstgeschichtsschreibung der 20er Jahre beeinflusste Idee eines kulturellen Lebensstils vorgetragen wurde, dürfte bei den meisten Zuhörern der Eindruck zurückgeblieben sein, daß es eine einheitliche Epoche des Barock und des „Barockmenschen“ tatsächlich gegeben habe. Dessen Vorliebe für Erotisches, Konditorisieren und Opernmusik sei in Italien, Süddeutschland und den Habsburger Ländern gleichermaßen zu beobachten.

Als kulturell Konstante scheint sich nach der Auffassung des Referenten der Barock bis heute in Spanien und Lateinamerika zu behaupten. Wenn jedoch Gabriel Garcia Marquez als „Barockschrittmacher des 20. Jahrhunderts“ vorgeführt wird, muß man damit rechnen, nicht mehr sehr ernst genommen zu werden.

PETER LEONHARDT



Foto: M. Rücker/„real“

# Einmal ist nie genug

Die Moritzbastei stellte sich wie jedes Jahr den Neulingen unserer Universität vor. Sicher hatte mancher von ihnen schon den Abstieg in die Kellermauern gewagt – ob tagsüber ins Café oder sogar abends zu einer der zahlreichen Veranstaltungen. Jedoch erscheint anfangs vielen dieses Haus labyrinthisch, das „Personal“ unendlich. Am 25. Oktober 1989 versuchten die Klubmitglieder mit ihrer Veranstaltung „mb stellt sich vor“ etwas Ordnung in die Köpfe des 1. Studienjahres zu bringen sowie gleichzeitig für dieses Haus zu werben.

Schon um 13.00 Uhr begannen die doch gut besuchten Führungen durch die Kellergewölbe. Der Rundgang endete im nicht geöffneten Café, was kritisch angemerkt werden muß. Schon am Nachmittag hätte man das 1. Studienjahr zu Tisch bitten können (mit einer größeren Garantie, sich ihre Plätze selbst zu wählen). Um die Karten für den Abend rissen sich die Neulinge trotzdem – es füllte sich dann auch das Haus ab 19.00 Uhr.

Im Mittelpunkt der Abendveranstaltung stand die kleine „Talk-

Show“ im Café. Die Arbeitsgruppenleiter hatten Rede und Antwort zu stehen – Bargruppe: „Das Wesentliche ist das Bier!“, Ordnungsgruppe (scherzhaft): „An uns kommt keiner vorbei“.

AG Politik/Philosophie: „Wir haben derzeit Hochkonjunktur“, AG Internationale Arbeit: „Wir bringen Temperament und Exotik in die Moritzbastei!“ Das Publikum wußte, woran es war. Temperamentvoll an jenem Abend wurde es noch auf der Tanzfläche bei Diskokränzen, die Exotik auf dem Monitor (Videos über vergangene Sonderveranstaltungen wie der Fasching in der Bastei) ging leider etwas unter, jedoch das hausgemachte Blatt „Neuer Moritz“ schien auf die derzeit vorhandene Informationslücke zu treffen.

Der Abend – ein wenig mehr als der gewöhnliche Mittwoch mit 3-Kanal-Popparade, aber zuwenig, um das ganze Haus kennenzulernen. Dazu wählten die Studenten noch oft in die Moritzbastei kommen „mitsen“ – sicher mit Verzeihen!

MAREN SCHIBITSKY, AG Öffentlichkeitsarbeit



# Basteitips für die nächste Woche

Am Montag, dem 6. 11., wird in der VT das Aktionsprogramm „Herr Blum kommt daher“ von Wagner/Wagner aus Berlin geboten. Zur gleichen Zeit im SN stellt sich in der Reihe „Der durstige Pegasus“ der Berliner Lyriker Frank Weibe vor. Ab 21 Uhr laufen im OK alte „Augenzeugen“!

Für Dienstag, den 7. 11., sind für 19.30 Uhr zwei Foren geplant: Fragen zur sozialistischen Rechtsstaatlichkeit mit Prof. Bönninger in der VT sowie „Zwischen Terror und Korruption“ – ein Gespräch im SN zu Problemen mit der Drogenmafia. Gäste sind der Botschafter Luis Villar Borda und kolumbianische Studenten.

Am Mittwoch, dem 8. 11., beginnt um 19 Uhr in a. R. die Antialkoholfete der AG Uni/Wiss. Im OK wird die Collagenausstellung von Yogi Spahnke/Berlin eröffnet.

Auf dem Plan für Donnerstag, den 9. 11., 19.30 Uhr stehen: das vom Klub Junge Wissenschaftler organisierte Forum „Industriemacht DDR – Anspruch oder Legende?“ mit Prof. Lotze von der Handelshochschule in der VT; im SN „Gramscis Visionen einer Gesellschaft“ (I) mit Prof. Bochmann/KMU.

den Räumen Vorträge, Foren und Diskussionsrunden mit kompetenten Partnern. Alle Veranstaltungen der IG sind im Monatsprogramm des Kulturbundes ausgewiesen. Zur Arbeit der IG gehören aber auch Arbeitsentwürfe in der Klaranlage im Rosental und Pflanzungen von Bäumen. Anbei übersende ich Ihnen das aktuelle Material unserer IG und würde mich freuen, Sie auf der nächsten Veranstaltung der IG (z. B. am 8. November im A & A-Klub) begrüßen zu können.

Über die Arbeit der IG Natur und Umwelt gibt auch eine grobe Wandzeitung im Hörsaalgebäude Auskunft. In der Hoffnung, Ihnen einige Aufklärung gegeben zu haben, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Dr. BETTINA GEORGI, 1. Sekretärin der Kreisleitung des Kulturbundes an der KMU

# REAKTION

Lieber Frank-Thomas Suppe!

Ihre Verärgerung über die Veranstaltung des Kulturbundes am 27. September 1989 im Haus der Wissenschaftler ist sicherlich berechtigt (UZ/38, S. 2, Aufspielt: Platzverweis). Da wir, der Kulturbund an der KMU, der Veranstalter waren, möchte ich mich einerseits entschuldigen und andererseits einiges dazu erklären. Die Kulturbund-Kreisorganisation der KMU besitzt keinen eigenen Raum und ist daher auf die unterschiedlichen Möglichkeiten der Universität angewiesen. Die Mehrzahl unserer Veranstaltungen finden in den Räumen des Universitäts-Hochhauses oder in den Hörsälen der Uni statt. Da wir aber mit unseren Veranstaltungen auch die Möglichkeit geben wollen, sich neuvervoll (und damit meine ich auch

gastroonomisches Niveau) im Gespräch zusammenfinden, nutzen wir gern die für uns vorgesehenen Termine im Haus der Wissenschaftler. Ein großer Teil unserer Mitglieder und Gäste sind Hochschullehrer, die den ganzen Tag in Hörsälen und Seminarräumen der Uni beschäftigt sind. Sie sind dankbar, wenn sie „nach dem Uni-Alltag“ bei einem Diskussionsabend im Haus der Wissenschaftler etwas „entspannen“ können. Die Betreuung und das Verständnis von Seiten der Kollegen aus dem Haus der Wissenschaftler war bisher immer sehr gut, und wir sind für die Zusammenarbeit sehr dankbar. Was nun die Veranstaltung am 27. September betrifft: Die Kulturbundgruppe der Sektionen Physik, Chemie, Biowissenschaften (Grundeinheit Naturwissenschaft) hatte zu einem Gespräch mit NPT Prof. em. Werner Hölmüller geladen. Es sollte ein Gespräch ent-

sprechend dem Charakter des Hauses der Wissenschaftler werden und kein Forum. Nach unseren Erfahrungen sich erbeite seit 1987 als Kreissekretär war mit einer Besucherzahl zwischen 20 und 25 Personen zu rechnen. Sicher haben wir dabei die Wirkung des Themas unterschätzt und werden daraus unsere Schulfolgerungen ziehen. Aber der Kulturbund hat bei seinen Veranstaltungen selten mit Eintrittskarten oder ähnlichem gearbeitet, da wir jedem die Möglichkeit geben wollen, an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Das bringt uns manchmal auch in Schwierigkeiten, für die wir uns entschuldigen müssen. Noch etwas zum Thema „Was können wir selbst für unsere Umwelt tun“. Die Kreisorganisation hat eine sehr aktive IG Natur und Umwelt. Diese Interessengemeinschaft veranstaltet regelmäßig und in entsprechend gro-

verbleiben etwa 90 Minuten eindrucksvollen Showprogramms, bevor die Festivalflamme gelöscht wird und die in diesem Stadion vereinten Menschen für immer auseinandergehen. Die ersten werden morgen schon die Heimreise antreten. Was wir nun vor uns sehen steht stellvertretend für die organisatorische Seite des Festivals: harmonische Aufeinanderfolge von Farben, Bildern, Effekten, großartige künstlerische Leistungen, Präzision bis ins Detail. Und so wie die 70.000 Mitwirkenden der Abschlussveranstaltung in den letzten zwei Jahren kaserniert untergebracht waren, um Tag für Tag am Programm zu üben, hat auch das ganze Land für die Durchführung des Festivals viel Kraft aufgewendet, freiwillig Opfer gebracht.

Viele Menschen waren direkt am Bau der Festivalobjekte beteiligt, andere haben Souvenire hergestellt, alle sind dem Aufruf gefolgt, von ihrer Reisezeit bereits geraume Zeit vor dem Festival einen Teil für die Festivalgäste zu spenden.

22.15 Uhr: Der große, eindrucksvolle und schwermetallige Augenblick ist gekommen. Das Plötzlich geht aus, das Stadion wird allein noch von der Festivalflamme erleuchtet. Über Lautsprecher wird das 13. Festival der Jugend und Studenten für beendet erklärt. Das Festivalfeuer erlischt, bunte Lichteffekte geben dafür an, lebende Bilder kündigen vom Wiedersehen zum nächsten Festival. Die Bewerbung Algeriens um die Austragung liegt bereits vor. Feuerwerk geleitet uns aus dem Stadion hinaus ins Freie. Die Abschlussveranstaltung hat uns beeindruckt. Es stimmt schon nachdenklich, das Festivalsymbol mit der 13 zerließ und die Flamme erlöschen zu sehen. Wie viel Kraft wird es der Welt, den hier anwesenden Menschen kosten, ihren Kampf für die Ideale der Weltspiele jeden Tag neu zu verteidigen? Wie viele der hier Anwesenden wird bis zum nächsten Festival ein persönlich hartes Schicksal treffen? Für sie muß ein Festival wie ein Ruhepunkt vor dem neuen Sturm sein. Und für uns?

Anstecker schenken. Sie weigern sich, sie anzunehmen, laufen weg. Wenn die Eltern dabei sind, lassen sich die Kinder etwas geben, aber nur nach mehrmaligem guten oder sogar energischem Zureden. Die Reaktion der Leute auf uns ist hier allgemein eine andere, als wir es vorher erlebt hatten. Die Menschen werfen uns neugierige Blicke zu, sind aber ansonsten sehr zurückhaltend, fast ausweichend. Wir müssen zurück zum Hotel.

13.00 Uhr: Wir fahren vom Hotel los in Richtung Stadtzentrum, zur Eishalle. Wir werden uns die Eishalle mit Katarina Witt anschauen. Als Ehrengast wird Kim Il Sung bei der Veranstaltung zugelassen sein.

15.00 Uhr: Das Eisstadion ist voll

sowie Katarina Witt auf. Diese Eishow war für uns ein wichtiges Erlebnis.

19.00 Uhr: Wir befinden uns in unseren Bussen in Richtung 1.-Mai-Stadion, wo in wenigen Stunden die große Abschlussveranstaltung beginnen wird. Diesmal haben wir unsere Regenmäntel im Gepäck; die Regenzeit scheint ihre Vorboten zu schicken.

21.00 Uhr: Das 100.000 Mann fassende, neugebaute 1.-Mai-Stadion brodelte. Die Veranstaltung wird mit herrlichen „lebenden Bildern“ eröffnet. Im schnellen Wechsel lösen sich die farbenprächtigen, mit höchster Präzision von 20.000 Menschen zusammengeführten Bilder ab; hold zeigt die ganze Stadionseite bunte

# Auf Wiedersehen zum nächsten Festival in Algerien

besetzt. Tausende Koreaner, die mit Dienstwagen zur Veranstaltung gefahren worden waren, sitzen in schwarzen Anzügen bzw. postellfarbenen Nationalkleidern in den Rängen. Die DDR-Delegation ist im Ehren-Block platziert. Zwischen den FDlern einige deutschsprachige koreanische Männer in schwarzen Anzügen.

15.10 Uhr: Die Regierungsdelegation, angeführt vom Großen Führer Kim Il Sung, betritt das Stadion. Alle Anwesenden erheben sich von den Plätzen. Die koreanischen Genossen begrüßen Kim Il Sung mit Hochrufen im Sprechchor. Dazu heben und senken sie beide Arme im Rhythmus. Die Begrüßung ist langandauernd. Plötzlich findet sie ihren Abschluß: die Menschen setzen sich auf ihre Plätze.

Im ersten Teil der Veranstaltung zeigen junge koreanische Eisläufer ihre Können, etwas später treten Gäste aus der CSSR, der Sowjetunion

Blumen, die sich im Sommerwind hin und her bewegen, bald Häuser, Städte, Menschen, Lösungen. Auch auf der Innenfläche des Stadions wechseln sich die Bilder ab; sportliche Vorträge, Tänze, Aufmärsche. Indessen steht der Boden schon zentimeterhoch unter Wasser. Es regnet wie aus Kannen, was wir, die wir unter dem Tribundach geschützt sind, nur von weitem sehen. Sodann werden die Abschlussdeklaration und weitere Erklärungen verlesen. An den Stirnseiten des Stadions leuchten kurze Zusammenfassungen auf. Die Jugend der Welt protestiert gegen die Apartheid in Südafrika! Freiheit für Nelson Mandela!

Die gemeinsame Deklaration konnte erst ganz kurzfristig zustandekommen. Bis dahin hatte es zu große Differenzen zwischen den Delegationen gegeben. Wir spüren, daß dieses Treffen der Jugendlichen der ganzen Welt seinem Ende zugeht. Nach

Dreizehn Jahre sind mittlerweile seit der ersten Leipziger Buchbörse vergangen. Der Rat der Stadt Leipzig und die Stadt- und Bezirksbibliothek Leipzig als Veranstalter des „Dauerbrenners“ präsentieren seit Anfang

Die „75“ geht auf das Jahr 1914 zurück, als im alten Leipziger Buchhändler- und Buchdruckviertel die erste städtische Bücherhalle ihre Arbeit aufnahm. Mit dem Aufbau und der Leitung hatte der Rat der Stadt Walter Hofmann (1879 bis 1923) beauftragt, der schon in Dresden-Plauen nach dem Vorbild der englischen und amerikanischen public library eine moderne Volksbibliothek aufgebaut hatte. Das erforderliche Bibliothekspersonal wollte Hof-

man in einer eigenen Schule ausbilden lassen, die abhold, am 12. Oktober 1914, gegründet wurde. Aus ihr ist die heutige Fachschule für Bibliothekare „Erich Weinert“ hervorgegangen.

Dr. Erwin Marks vom Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin betonte, daß Leipzig drei bedeutende Bibliothekare hervorgebracht habe. Das sei erstens Walter Hofmann als Begründer des Leipziger städtischen Bibliothekswesens mit seinen vier Bücherhallen, deren Leitung er innehatte. Und das seien weiter Gustav Hennig (1888 bis 1948) und Heinrich Uhlendahl (1886 bis 1954). Hennig hat sich große Verdienste als Leiter des Allgemeinen Arbeiterbildungsinstitutes Leipzig und als Leiter der Arbeiter-Zentralbibliothek sowie als Herausgeber der ersten internationalen Zeitschrift für das Arbeiterbibliothekswesen „Der Bibliothekar“ erworben. Uhlendahl machte sich verdient um den Aufbau der Deutschen Bücherei Leipzig, der er von 1924 bis zu seinem Tode als Generaldirektor vorstand.

Leipzig habe Glück gehabt mit diesen engagierten Bibliothekaren, meinte Dr. Marks, jedoch trage offenbar keine Leipziger Bibliothek ihre Namen. Operativ nahm Leipziger Stadtrat für Kultur, Dr. Uwe Fischer, diese Anregung im Gespräch mit Gustaber Bernd Weinkauf auf und versicherte, daß er gemeinsam mit der Stadt- und Bezirksbibliothek drei Bibliotheken auswählen werde, die würdig sind, die beispielhaften Traditionen lebendig zu halten.

Eine generelle Feststellung von Dr. Marks lautete, daß nicht

# „Ex libris lipsiae“ - Buchbörse zum „75.“

die Größe einer Bibliothek ausschlaggebend sei, sondern wie sie funktioniere. In Leipzig gibt es insgesamt etwa 290 Bibliotheken und Informationsstellen, einschließlich der an Hoch- und Fachschulen, an Museen und Instituten. Zur Stadt- und Bezirksbibliothek gehören etwa 40 Bibliotheken. Auf die Goethe-Mauve-Bibliothek und die Stadtbezirksbibliothek Süd in der Steinstraße – seinerzeit als Zweiggebäude für Bücherhallen erbaut – ist die Buchstadt besonders stolz, sind sie doch zwei der schönsten und bedeutendsten Einrichtungen der Stadt- und Bezirksbibliothek, die im übrigen Werke Leipziger Autoren sammeln. Als einen von ihnen stellt Bernd Weinkauf den Schriftsteller Dr. Volker Ebersbach vor. Aus der Vielzahl seiner Werke habe er den Roman „Der Schatten eines Satyrs“ mitgebracht. Das sind fast 800 Seiten über Pertronus, mit dem sich Ebersbach schon als Student in Jena wissenschaftlich beschäftigt hatte.

Die gebürtige Leipzigerin Uschi Brünig und Ernst-Ludwig Petrowsky begleiteten die 41. Buchbörse auf ihre Weise

# 13.000 Blicke zurück - Historia Saxoniae -

Zu den am häufigsten benutzten Bestandsgruppen der Universitätsbibliothek Leipzig gehören die Bücher mit der Signatur Hist. sax. - Historia Saxoniae. Die etwa 13.000 Bände beinhalten Werke zu Geschichte, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, Geographie und Bildungswesen der ehemaligen deutschen Territorien Ost- und Thüringens. Der Gesamtbestand ist neben der alphabetischen Katalogisierung sachlich im Bandkatalog erschlossen. Er füllt sieben Folio-Bände, einschließlich der drei Bände zur Ortsgeschichte und Registerband. Neben umfassenden historischen Darstellungen

(erschienen Friedrichstadt 1788), ergänzen die in Archiven lagerten, oft nur lückenhaft überlieferten Quellen zur Ortsgeschichte.

Auch zu Ereignissen überregionaler Bedeutung – hier sei nur die Völkerverschiebung bei Leipzig 1813 genannt – bietet die Bestandsgruppe Hist. sax. wertvolle ergänzende Material. Hier sind vor allem Darstellungen zu nennen, die sich mit den Auswirkungen der politischen und militärischen Ereignisse auf die Bevölkerung Leipzigs und der von den Kampfhandlungen besonders betroffenen Ortsgemeinschaften befassen. Diese oft knappen Schilderungen sind unmittelbar nach den Begebenheiten verfaßt und gedruckt worden und stellen eine Lebensnähe aus, die wissenschaftlich exakten Editionen späterer Jahre verständlicherweise fehlt.

In vielen Bänden und Broschüren sind handschriftliche Anmerkungen, Stempel oder Exlibris der ehemaligen Besitzer erhalten. In einigen Fällen läßt sich daraus ermitteln, auf welchem Wege diese Bestände in die Universitätsbibliothek gelangt sind. Als ein Beispiel sei hier auf den Historiker Johann Gottlieb Böhme (1717 bis 1780) verwiesen, der seit 1751 an der Universität Leipzig lehrte und zwischen 1760 und 1772 viermal Rektor der Universität war. Die Universitätsbibliothek erwarb 1782 etwa rund 8500 Bände umfassende Privatbibliothek und konnte dadurch auch die Bestandsgruppe Hist. sax. ergänzen.

Für historische Forschungsarbeiten und zur Herstellung von Reprints wird die Bestandsgruppe Hist. sax. als wertvolles kulturelles Erbes unserer Universitätsbibliothek zielgerichtet genutzt.

Das erfreuliche Interesse an den Büchern dieser Bestandsgruppe, auch über die DDR hinaus, hat jedoch auch seine Schwächen. Mehr als 100 Verloren sind in dieser Gruppe festzustellen. Um weitere Beschädigungen oder Verluste zu vermeiden, werden diese Bücher vorwiegend im Lesesaal der Hauptbibliothek zur Verfügung gestellt. Einige besonders wertvolle Objekte, vornehmlich aus dem 16. Jahrhundert, wurden in dem Sondermagazin der Universitätsbibliothek umgesetzt.

CLAUDIA TÄSCHNER



zur Landesgeschichte ist eine Fülle von regionalgeschichtlich relevantem Kleinschrifttum erhalten. Das umfangreiche Material gibt Einblick in die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der genannten historischen Territorien und wird nicht nur von Historikern, sondern auch von Mitgliedern des Kulturbundes zur Erarbeitung von Ortschroniken, von Denkmalpflegern und von Hobbyforschern mit rein persönlichem Interesse an der Geschichte genutzt.

Titel wie das „Alphabetische Verzeichnis aller in dem Churfürstlichen Sachsen, und in denen dazu gehörigen incorporierten und übrigen Landen befindlichen churfürstlichen Aemter, Städte, Schloßer, Dörfer und Forwerke, dergleichen aller Land- und Vasallen-Städte, Ritter-Güter und dazu gehörige Flecken und wüste Marken...“